

Das Leben selbst

Zu den Werken von Katalin Rényi

In der Geschichte der Menschheit gibt es keine Kultur, in der die Seele nicht eine wesentliche Rolle spielen würde. Nach Auffassung des Christentums beispielsweise, dessen Glaubenslehre ein Fundament der westlichen Welt darstellt, besteht der Mensch aus drei Teilen: Körper, Geist und Seele. Während der fleischliche Körper dem vergänglichen, irdischen Leben zugehört und der Geist das Medium der Transzendenz darstellt, ist es die Seele, die es für die anderen beiden Bestandteile möglich macht, sich einheitlich als Ich zu manifestieren. In diesem Sinne ist die Seele das Leben selbst. Im Buch Genesis steht es wie folgt: *Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, uns blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele (GEN 2:7).* Gemäß dem christlichen Glauben trennt sich die Seele im Tod vom Körper: sie fliegt aus ihm heraus, wie der Vogel aus seinem Käfig. Die Seele des gottesfürchtigen Menschen sehnt sich schon zu Lebzeiten nach diesem Aufstieg. *Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. (Psalm 42).* Aber nicht alle Seelen erreichen den Herrn: Erzengel Michael wiegt die Seelen der Toten und schickt die Verdammten in die Hölle.

Der Akt des Wiegens durch einen Flügel tragenden, aber in menschlicher Gestalt dargestellten Engel mag als menschliche Geste erscheinen, ist es aber keinesfalls. Das Wiegen der Seelen gehört nicht in die irdische Welt des Menschen. Es kann zwar rational gefasst und erklärt werden, ist dennoch nicht Teil der Vernunft, sondern dieser des Glaubens. Genauso wie es für die Existenz Gottes rationale Erklärungen gibt, und wir von Bonaventura über Thomas von Aquin zahlreiche solcher Argumentationen kennen, kann Gottes Existenz allein durch den Glauben, also außerhalb des Verstandes, akzeptiert werden. Der moderne Mensch strebt aber danach, auch für Phänomene ohne materielle Grundlage wissenschaftliche Erklärungen zu finden. Es gilt als Prämisse der Naturwissenschaft des frühen 20. Jahrhunderts, also vor Einsteins Zeit, dass alles, was existiert, notwendigerweise über messbare physische Parameter verfügt. Und genau das inspirierte den amerikanischen Arzt Duncan MacDougall dazu, das Gewicht der dem Körper entwindenden Seele zu messen. Er legte seine Patienten im Sterbebett auf einer besonderen Waage, um den Gewichtsunterschied der Körper nach Einsetzen des Todes ablesen zu können. In seiner 1907 publizierte Studie bestimmte MacDougall diese Differenz mit 21 Gramm, das sei also das Gewicht der dem Körper entfliehenden Seele. Nachdem er das Experiment auch mit Tieren durchführte, bei denen nach Eintreten des Todes kein Gewichtsverlust feststellbar war, schlussfolgerte er, dass nur der Mensch eine Seele besäße. MacDougalls Studien wurden zwar in akademischen Kreisen nicht anerkannt, dennoch ging von ihnen, angefangen bei der deutschen Existenzphilosophie der 1930er Jahre bis hin zur modernen Esoterik, eine enorme Wirkung aus. Das auch aus ethischen Gründen problematische Experiment wurde später vielfach wiederholt. Am bekanntesten ist wahrscheinlich der Versuch des St. Petersburger Physikers Konstantin Korotkow, der das Bild der entweichenden Seele mit einer bioelektrografischen Fotokamera festhielt, gewissermaßen der Aurafotografie ähnlich. All die oben erwähnten Erkenntnisse wurden wegen ihrer Faszination (unabhängig von mangelnder Beweise) von der Kunstszene, für die die Seele schon immer ein wichtiges Thema war, aufgegriffen. Nach der Jahrtausendwende wuchs das Interesse

am Thema mehr und mehr, was wohl auch Alejandro González Iñárritus erfolgreichem Film *21 Gramm* zu verdanken ist.

Die Ausstellung von Katalin Rényi lässt sich gut in diesem Kontext verorten. Im Fokus ihres Schaffens stehen die Seele, die mit der Seele verbundenen transzendenten Ereignisse und das Mysterium; also allemal etwas, was über die materielle Welt hinausgeht. Dies ist eine Frage der Entscheidung und des schöpferischen Glaubens. Am über die Ration Hinausgehenden, also am Wunder zu glauben, und diesen Glauben als Ziel des künstlerischen Ausdrucks zu wählen, kann nicht einfach eine Marotte sein: es ist eine Berufung. Auch bei Katalin Rényi ist das so. Das Gold, das auf ihren Bildern erscheint, ist Abdruck des himmlischen Lichts, ein Hinweis auf das edle solare Symbol. Das so häufig aufglänzende Schwarz ist Ausdruck des Absoluten, wobei die Farbe der Kohle gleichzeitig Ausdruck der Läuterung im Feuer ist. Bei der weißen Farbe geht es nicht so sehr um die Reinheit, vielmehr um die Abwesenheit, das Unausgefülltsein. In Rényis Arbeiten ist die Augenblicklichkeit stark präsent, und in jenen Momenten ist der Abdruck der Ewigkeit zu spüren. Die Verwendung des Aquarells für außergewöhnlich große Formate weist über die Gelegentlichkeit hinaus. Die aus Papier gefertigten Objekte, menschliche und tierische Torsi und Statuen, verweisen mit ihrer Verletzlichkeit nicht nur auf das materielle Ausgeliefertsein, sie greifen den Gedanken der körperlichen Existenz auf wie auch die Zeit, die Relativität des in Bezug auf die Ewigkeit gemessenen Augenblicks. Rényis im Käfig eingesperrte Gegenstände erinnern nicht nur an eingesperrte Vögel, sondern auch an die sich hinweg sehnde Seele. In diesem künstlerischen Universum löst sich das irdische Leben, das Trauma der Vergänglichkeit in den bedeutungstiftenden Manifestationen der Sakralität auf. Die mit farbiger Tinte gefertigten Werke von Rényi sind Abbildungen der Seelen, deren Exzentrizität und die überlaufenden Tintenflecken erscheinen als wären sie aus Sehnsucht nach dem Seelenheil entsprungen. Sie suggerieren, dass es mannigfaltige Wege gibt, die jedoch alle gen Endzeit führen. Dies wird ebenfalls von der Natur symbolisiert, insbesondere von den Baumalleen, die wiederkehrende Motive in Rényis Arbeiten sind. Die Verwesung genau wie die Versteinerung ist eine Art Wesensverwandlung: die Rückkehr eines Stoffes in sein früheres Stadium.

Einige der Arbeiten weisen anthropomorphe Kennzeichen auf und manchmal erscheint auch eine menschliche Figur oder ein menschlicher Körperteil, aber immer in verunstalteter Form. Im Universum der Künstlerin ist der Mensch nicht die Krone der Schöpfung, sondern ein Gott untergeordnetes Lebewesen, ein Aufmerksamkeit erregender Staubkorn. Seine Schönheit ist vergänglich, seine Stärke relativ. Er verblüht wie eine Blume, vergilbt, wird braun, wie die Ähren im Herbst. Die Inspiration der von Katalin Rényi erschaffenen Kunst entspringt aus dieser unterwürfigen Einsicht und führt ihre Zuschauer zur Sakralität hin – zur Seele, die in der eitlen Welt des Menschen zwar nur 21 Gramm wiegen mag, sich aber auch so für viele zu schwer erweist.

Gábor Gulyás